

Franckesche Stiftungen zu Halle

Georg Cunrad Riegers, Pfarrers zu St. Leonhard in der Herzoglich Württembergischen Residenz-Stadt Stuttgart, Predigt von den Menschen nach GÖttes ...

Rieger, Georg Konrad

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1739

VD18 13176277

[Anhang.]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-200016

* * *

Damit folgende Blätter diser neuen Auflage nicht ledig bleiben, so wird folgendes von einer andern Hand angehänget:

Es ist nicht so gemein, ein Christe seyn, als heißen.

I.

Man frage wen man will, so heißt: ich bin ein Christ!
Sagt man: es ist nicht so! will niemand es gestehen;
Doch, wann man nur die Sach mag bey dem Licht besehen,
Zeigt es sich alsobald, daß es die Wahrheit ist.

2.

Der **Koben** Christenthum kommt einzig darauf an,
Daß sie getauft seynd und mit dem grossen Hauffen
Zuweilen zu der Kirch, zur Beicht und Nachtmahl lauffen,
Sie beten etwan auch, und damit ist's gethan.

3.

Sie leben übriges nach ihres Fleisches Lust,
So wohl in wißentlich, als auch in groben Sünden
Und meinen schon zuletzt bey Gott noch Gnad zu finden,
Ja ziehen andere mit in den Sünden: Wust.

4.

Sie rühmen sich so gar der Sünd, die sie vollbracht;
Das Gute können sie für ihren Tod nicht leiden;
Wer nicht mitmachen will, der mag sie kecklich meiden;
An nichts wird weniger, als wie an Gott, gedacht.

5.

Wann die Christen seynd, für wen ist dann die Höl?
Ihr Thoren! meint ihr dann, für solche rohe Schweine
Sey Jesu Blut auch da und mache sie auch reine?
Ach nein! im Schwefel: Pfuhl bekommt ihr eure Stell.

6. Doch

6.

Doch wer nur Erbar ist, gestehet diß leicht ein,
Ein solcher wird auch gern die grobe Laster lassen,
Liebt er das Gute nicht, wird er es doch nicht haßen,
Hat er das Wesen nicht, so mücht er doch den Schein.

7.

Er folget eben bloß dem angebohrnen Trieb,
Wann der außs Gute fällt, läßt er es so geschehen,
Wann er was böses will, mag er nicht widerstehen;
Wald ist ihm dißes mehr, bald ist ihm jenes lieb.

8.

Woran der große Hauff ein Wohlgefallen hat,
Das machet er auch mit und läßt sich mit hinreißen,
Er mag kein Sonderling und Pietiste heißen;
Er sorgt nur für den Leib, die Seele bleibet matt.

9.

Er liest in der Schrift und weißt nicht, was er liest,
Weil die noch thierische und Welt-verliebte Augen
Das, was des Geistes ist, zu sehen gar nichts taugen;
Es sieht ihn auch nicht an, wanns nur gelesen ist.

10.

Er geht all Viertel-Jahre zum Tisch des HErrn hin,
Warum? er ist es so von Jugend auf gewohnet
Und glaubt, es werde einst von Gott gar wohl belohnet,
Er sorgt, man deute sonst mit Fingern auf ihn.

11.

Aus eben diesem Grund geht er ins Gottes-Haus,
Hört auch wohl fleißig zu und billicht, was man sagt,
Er sucht an anderen, worüber wird geklagt
Und mit der Kirch ist auch die Andacht meistens aus.

12. Er

12.

Er hält für Gottes Werk, was doch bloß die Natur
An scheinbar gutem würdt; er ist entfrembdt vom Leber
Und Sinnes-Änderung, die Gottes Geist muß geben,
Mit einem Wort: er ist die alte Creatur.

13.

So bleibt es ja dabey, du bist noch unbekehrt
Und woran soll ich dich von einem feinen Heiden
Der eben bist, ja wohl noch mehr thut, unterscheiden,
Als daß dein Mund etwa den wahren Gott verehrt?

14.

Wann Gott dich letztere bey dir gebietet heist,
So gehe nur in dich; was würdest du gedenken,
Wenn einer immer wollt die leere Worte schenken,
Von denen doch das Herz nicht das geringste weißt?

15.

Du glaubst, er spotte dein und ich geb es dir zu.
Wer täglich von dem Herrn sich läßt Befehle geben
Und doch nach solchen nicht jemahls verlangt zu leben,
Was ist das für ein Knecht? Nun solcher bist auch du!

16.

Dann wann du lesen magst, was einen Christen macht,
So wirfst du alsbald an dir noch manche Sünden,
Gleichwie auch auffer dir noch manches Gute finden,
Daran du wohl zuvor dein Lebtag nie gedacht.

17.

Die bloß Erwecket seynd, die legen manches hin,
Was zu dem Christenthum sich nimmermehr kan schicken,
Man kan an ihnen auch wohl etwas guts erblicken,
Das Hauptwerd aber fehlt, der ganz erneute Sinn.

18. Kommt

18.

Kommt es an das, woran das Herz am meisten hangt,
Hört die Verläugnung auf; weg mit dem Welt-Absterben!
Man will es nicht mit Gott noch mit der Welt verderben,
Man hofft, das Kleinod werd auch ohne Kampff erlangt.

19.

Der Unglaub ist bald da und spricht: es könn nicht seyn,
Es sey Unmöglichkeit, daß man sich so aufführe,
Wie man aus Gottes Wort es von uns pretendire,
Die Schwachheit sey zu groß; wer seye Engelrein?

20.

Sie denken bey sich selbst: sie seyen fromm genug,
Man muß die Sache nicht zu weit und so hoch treiben,
Daß man dabey nicht mehr könn in der Welt verbleiben,
Und damit tröst man sich. O großer Selbst-Betrug!

21.

O wie betrübt ist es, da ihr so nahe seyd,
Daß ihr nicht vollends mögt auf Christi Blut es wagen
Und euch durch alle Feind ins freye Feld durchschlagen;
Gott will das ganze Herz. Merckts, ihr betrogne Leut!

22.

Wie grauts, indem ich nun auch an die Heuchler komm.
Ein solcher weist zwar wohl des lieben Gottes Willen
Zu unsrer Seeligkeit und mag ihn nicht erfüllen;
Er stellet sich und ist nichts weniger als fromm.

23.

Er redet gern von Gott; er eifere um Gott;
Bey Frommen ist er fromm; er straffet ohn Erbarmen
Der andren Laster ab, gibt etwa auch den Armen,
Und doch ist alles diß pur Sünd und purer Spott.

24. War

24.

Warum? das Herz ist falsch. Er liebt u. fürcht Gott nicht;
Er thut das selber nicht, was andere thun sollen,
Lebt heimlich selbst in dem, was er nicht leiden wollen;
Auf solchen wartet doch ein schreckliches Gericht!

25.

Noch eine andre Art ist, die sich besser deucht,
Die sucht nur immerzu von Christo vil zu wissen,
Die Buß ist ihr zu schlecht; sie will Geheimnüssen
Und was bey anderen auch in die Augen leucht.

26.

Ach ihr betrogne Leut! das Wissen blähet auf,
Wann ihr vil lernet und es nicht laßt zu Herzen tringen,
Wird diser Buchstab euch an jenem Tag umbringen;
Ihr wußtet Gottes Rath und achtetet nicht drauf.

27.

Der Teuffel weißt auch viel und noch weit mehr als ihr,
Was sich mit Christo hab auf Erden zugetragen?
Was Gottes Wille sey? und andres mehr, zu sagen
Und doch ist er verflucht. Darum so seht euch für!

28.

Ein Christ seyn hat fürwahr gar viel und mehr auf sich,
Als wohl die mehreste, die sich doch also nennen,
Theils zeigen, oder auch zum Theil als wahr erkennen.
D darum gib wohl acht; erforsch und prüffe dich!

(Von anderer Gelegenheit g. G. folget die
Fortsetzung.)

